№ 12. Dezember 1909.

Monatsblätter.

Herausgegeben
von der
Gesellschaft für Pommersche Geschichte
und Altertumskunde.

Nachruf.

Am 12. November starb nach längerem Leiden Herr Sanitätsrat **Hugo Schumann** in Löcknitz. Mit ihm verlieren wir den besten Kenner der pommerschen Vorgeschichte, den ausgezeichneten Forscher und Mitarbeiter, der durch umfassende und sorgfältige Forschungen auf diesem Gebiete sich ein großes Verdienst um die Erweiterung unserer Kenntnis von Pommerns ältester Zeit erworben hat. Seine zusammenfassende Darstellung der ältesten Kultur unseres Landes hat das Interesse für die Prähistorie in weiten Kreisen erweckt. An den Arbeiten unserer Gesellschaft hat er sich rege beteiligt, so daß wir den Verlust des liebenswürdigen Mannes, der uns in Freundschaft verbunden war, lebhaft betrauern.

**Der Vorstand
der Gesellschaft für pommersche Geschichte
und Altertumskunde.**

Zwei Jugendbriefe pommerscher Herzöge (1557).

Der Güte des Herrn Grafen von Bismarck-Osten verdanken wir die Abschrift von zwei lateinischen Briefen, deren Originale im Archive des Schlosses Plathe erhalten sind. Die Schreiber sind die beiden Söhne Herzog Philipps I., Bogislaw und Ernst Ludwig, von denen jener 13, dieser 12 Jahre alt war. Sie sind datiert von Weihnachten 1557, stammen also aus der Zeit, in der Philipp seine drei älteren Söhne zur Fortsetzung ihrer Studien nach Greifswald brachte (vergl. Balt. Stud. N. F. X., S. 46 ff.). Die jungen Prinzen sprechen von ihrem Eifer im Lernen der lateinischen Sprache, wobei sie die Grammatik des Hermann Bonnus (zuerst erschienen 1528) benutzen, und geben ihrer Freude über eine vom Vater ihnen versprochene goldene Kette Ausdruck. Das Latein, in dem sie schreiben, ist nicht fehlerfrei, so daß wir wohl annehmen können, daß die jungen Herren die Briefe selbst angefertigt haben.

I.

Illustrissime Domine, pater Dominus noster Jesus Christus det Vestrae Celsitudini fortunatum novum annum ad conservandam virtutem et veram doctrinam in laudem divini nominis in hac regione, quod ut faciat omni animo oro.

Postquam autem mei praeceptores mihi promiserint, statim ac prima elementa Grammaticae a Bonno ex aliis collecta memoriae mandarem, velle mihi V. C., cui mea studia placent, auream catenam donare.

Quamquam autem potius amore artium et studiorum libellum hunc edidici quam spe magnum donum impetrandi, tamen cum V. C. clementissima mens mihi perspecta sit, magno gaudio affectus sum et operam dabo, ut invicissim faciam, quae V. C. placent.

Ne autem mei praeceptores fiant suspecti, quasi ea non possim recitare, sicut gloriantur, oro, V. C. velit

aliquos ex consiliariis me audiendum huc transmittere. Spero Deo adiuvante me tantum praestare velle, quantum de me dictum est, quod erit mihi admodum optatum, et orabo filium Dei, qui hodie homo factus est, ut V. C. in longaeva bona valetudine conservet. Amen. Bene et feliciter valeat V. C. cum carissima matre mea. Datae in natali Christi redemptoris nostri anno 1557.

V. C. obsequentissimus filius
Bugslaus.

II.

Illustrissime Domine, pater Dominus noster Iesus Christus det Vestrae Celsitudini faustum et foelicem recentem annum, ad retinendam bonam disciplinam in laudem divini nominis sui in his regionibus, quod ut faciat toto corde eum oro.

Postquam autem mei praeceptores mihi hactenus promiserint, quam primum initia grammaticae a Bonno collecta edidicissem, V. C., cui mea studia singulariter placent, catenam auream mihi donaturam.

Etsi quidem magis amore studiorum, hunc librum edidicerim, quam spe impetrandi magna dona, tamen cum V. C. clementissimus animus in ea re mihi indicatus sit, magnae voluptati illa significatio mihi fuit, et dabo operam, ut hoc rursus faciam, quod V. C. probari maxime scio.

Ne autem mei praeceptores suspecti reddantur, quasi non possim ea praestare, quae de me spargunt, peto, V. C. velit aliquos ex consiliariis me examinandum constituere. Spero iuvante Deo me satisfacturum illis, quae de me dicta sunt! Quod erit mihi admodum gratum, et volo vicissim deum petere, ut puer recens natus V. C. salvam et incolumem diu mihi conservet. Amen. Bene et foeliciter valeat V. C. cum carissima matre mea. Datae in natali servatoris nostri anno 1557.

V. C. obedientissimus filius
Ernestus Ludowicus.

Das bronzezeitliche Gräberfeld in Gültz, Kreis Demmin.

Als Nachtrag zu der Mitteilung in den Monatsblättern S. 150: „Ein bronzezeitliches Gräberfeld mit wendischen Gräbern und Einzelfunde in Gültz, Kreis Demmin" sei hier hinzugefügt, daß der Herr Oberpräsident Dr. Freiherr von Maltzahn auf Gültz die im Juli vorgenommenen Untersuchungen der Grabstellen noch fortgesetzt hat. Se. Exzellenz ließ die gesamten bei dieser Untersuchung gemachten Funde an das Museum nach Stettin einsenden und teilte darüber aus Gültz brieflich mit:

„Nachdem Sie abgereist waren, haben wir noch ein unberührtes Bronzegrab gefunden, kreisrund, in der Mitte die Urne, ohne Beigaben, zwischen flachen Steinen, der Kreisumfang mit größeren Steinen ausgesetzt, der Raum zwischen dem Umkreise und der Urnenstelle mit kleinen Handsteinen ausgepflastert. Ich zweifle nicht, daß dort noch mehr Gräber vorhanden sind, mußte aber der Saatbestellung wegen das weitere Forschen aufgeben. Leider ist ein Fehler der Generalstabskarte, dessen Berichtigung ich seit 30 Jahren vergeblich zu erreichen suche, auch in Ihren Aufsatz übergegangen. Der Seltzer Grenzgraben, der östlich der Gräberfelder verläuft, ist nicht die Goldbeck (einen Goldbach kennt überhaupt kein Mensch). Jener Graben mündet vielmehr am Südostende meiner Feldmark in die Goldbeck, welche von Tützpatz kommend meine Grenze gegen Tützpatz, Pribsleben und Buchar bildet. Der Fehler ist mir um so ärgerlicher, weil der Name Goldbeck gerade auf dieser Stelle die älteste deutsche Ortsbezeichnung ist, welche überhaupt in unserer Gegend vorkommt. „Rivulus qui vocatur Goltbeke" wird in mittelalterlicher Urkunde als Grenze des Klostergutes von Treptow (Clatzow, Verchen) bezeichnet."

Die von Sr. Exzellenz neuerdings unserem Museum zum Geschenk gemachten Fundgegenstände sind nebst den schon zuvor beschriebenen Stücken aus dem Gräberfelde im Jammertal zu Gültz den Beständen unserer prähistorischen Sammlungen unter Nr. 6137 hinzugefügt worden. Es sind die Scherben einer größeren Zahl von Urnen der Bronzezeit, unter denen sich vereinzelt auch wendische Scherben befinden. Von einigen dieser Urnen lassen sich Form und Größe noch erkennen. Bemerkenswert ist, daß auch Scherben von Buckelurnen vorkommen und außerdem sehr viele der für Pommern typischen Formen bronzezeitlicher Gefäße zwischen den Urnenresten aus dem Gräberfeld von Gültz vorhanden sind.

A. Stubenrauch.

Bismarck in Pommern.

Der erwartete I. Band von Erich Marcks „Bismarck" ist erschienen,[1]) und die Hoffnungen, die darauf gesetzt wurden, sind glänzend erfüllt. Auch in diesem Buche zeigt Marcks wieder seine hinlänglich bekannte glänzende Gabe der psychologischen Analyse, seine Fähigkeit, die zartesten Fasern des Seelenlebens aufzudecken, die Entwicklung des Charakters aufzuzeigen und das Handeln des Helden daraus verständlich zu machen. Im folgenden soll nur auf einiges hingewiesen werden, was sich in dem Buche über Pommern findet. Bei den engen Beziehungen, die zwischen Bismarck und dieser Provinz bestanden,[2]) ist es nicht wunderbar, daß Marcks uns auch ein Bild des Lebens hier in den 30er Jahren und um 1840 vornehmlich entworfen hat. Pommern hat eine sehr langsame Entwicklung in die neue Zeit hinüber durchgemacht.

---

[1]) Auch unter dem Titel: „Bismarcks Jugendzeit 1815—1848". Stuttgart und Berlin 1909.

[2]) Vergl. H. v. Petersdorff, „Bismarck in Pommern". Balt. Stud. N. F. VII, S. 191—222.

Schwer hat es unter den ungünstigen Konjunkturen, schwer unter mancherlei Krisen der 20er Jahre, schwer zuletzt unter den Wunden, die der Krieg geschlagen hatte, zu leiden gehabt. Allzu zäh aber hingen auch die Bewohner oft am Alten, Hergebrachten. Die Saaten zu neuer Erhebung, die neuen Hilfsquellen, die der Oberpräsident Sack zu erschließen begonnen hatte, waren noch nicht imstande gewesen, in vollem Umfange ihre segensreichen Früchte zu zeitigen. Im ganzen lag Pommern noch im Schlummer, als Bismarck 1839 auf sein Gut Kniephof im Naugarder Kreise zog, in Hinterpommern, das am schwersten der Entwicklung zugänglich war. Und doch ist die Zeit für Bismarck, wie Marcks aufzeigt, nicht verloren gewesen. Bismarck, der soeben der Bureaukratie entschieden aufgesagt hatte, fand hier auf dem Familiengute mit patriarchalischen Gewohnheiten, in einer landschaftlichen Umgebung, die zu seinem Herzen sprach, eine neue Tätigkeit, die ihm wertvoll wurde. „Die frei und breit ausladende aristokratische Persönlichkeit wurde in seinen pommerschen Jahren in ihm reif und durchdrang sich mit der genialen Fülle seiner persönlichen Anlagen." Und Pommern war doch nicht völlig arm an bedeutenden Männern, die auch Bismarck etwas zu geben hatten. Nach zwei Seiten hin hat er hier Eindrücke empfangen, nach der politischen und der seines seelischen Lebens. Das Land selbst freilich lag auch politisch noch im Schlummer; es machten sich kaum schwache Regungen bemerkbar; sie erwachten erst später, in den 40er Jahren, wie z. B. v. Petersdorff im „Kleist-Retzow" gezeigt hat. Die Tätigkeit des Landtags war dürftig, das agrarisch-konservative Element hatte unbestritten die Herrschaft. Aber in seinem Lebenskreise fand Bismarck doch einige Institutionen, die zur Mitarbeit anregten, wie die Regenwalder Ökonomische Gesellschaft, fand er vor allem Männer, die ihn politisch anzuregen vermochten, die Pommern mit Stolz sein eigen nennen konnte, so besonders Thadden und Bülow-Cummerow. Ihre politischen Ansichten charakterisiert Marcks anschaulich. Sehr

interessant tritt besonders die Person Bülows hervor, eine Erscheinung, die sehr zu eingehenderen Studien reizt. Dieser „rastlose und, wie man ihm vorwarf, ruhelose Kopf“ verfügte über eine Masse ausreichender Gedanken; hier war doch eine Persönlichkeit, deren Ansichten — mögen sie uns auch hin und wieder kraus anmuten — doch vielfach von einem Bismarck verwandten Wirklichkeitssinne und immer von preußischer Staatsgesinnung und preußischem Stolze getragen waren und eine Fülle von fruchtbaren Gedanken enthielten. Besonders sein Buch „Preußen, seine Verfassung, seine Verwaltung, sein Verhältnis zu Deutschland“ (1841/43) findet eine eingehende geistreiche Analyse. Auch weiterhin begegnen wir Bülow in dem Buche und verfolgen z. B. mit Interesse seine Vorschläge über die Umgestaltung der Patrimonialjustiz; dabei will ich nebenher bemerken, daß Bülow im Jahre 1820 einmal in einen recht heftigen Konflikt mit der Stettiner Regierung wegen Überschreitung seiner Befugnis bei Ausübung der Polizeigerichtsbarkeit geraten war, wie ja Konflikte mit der Bureaukratie in seinem Leben überhaupt keine geringe Rolle gespielt haben. Schon in seinem Büchlein „Ein Punkt aufs J“ (1821) hatte er seinem Zorne gegen die Bureaukratie recht kräftig Luft gemacht und gegen die großen „Verwaltungs-Fabriken“ gewettert, deren Unterhaltung schwer auf den armen Staat drückten. „Die preußische Nation ist leicht zu regieren und verdient in dieser Hinsicht nicht ihr jetziges Schicksal“, schrieb er gegen Benzenberg. Überhaupt findet sich eine Reihe von Gedanken des 1841er Buches schon in seinen Schriften und Eingaben der 20er Jahre. Sehr wahrscheinlich ist, daß Bismarck nicht nur von Bülow im persönlichen Verkehr, sondern auch von seinen Büchern Anregungen empfing.

Weit tiefer aber, weil den ganzen Menschen in der Tiefe seines Gemüts ergreifend, waren die Wirkungen, die Bismarck aus den Kreisen der pommerschen religiösen Bewegung empfing. v. Petersdorff hat im „Kleist-Retzow“ schon hierfür neue Linien gezogen, auch Marcks betrachtet, von Bismarcks Entwick-

lung ausgehend, diese Kreise, die zu den interessantesten Erscheinungen Pommerns in dieser Zeit gehören. Mit feinstem Nachempfinden und Verstehen gibt Marcks ein Bild der „Weltanschauungskämpfe“, die in diesen Kreisen durchgefochten wurden und schließlich auch in Bismarck zum Austrag kamen. Wie die Wandlung sich in Bismarck vollzogen hat, wie er gegenüber den verschiedenen Richtungen und ihrer Eigenart, auch gegenüber der seiner Schwiegereltern und seiner Braut, den Kern seiner Persönlichkeit festgehalten, aber doch auch gefestigt und für sich selbst Ruhe gewonnen hat, ist von Marcks vortrefflich dargestellt. Wünschenswert erscheint es, daß einmal die ganze pommersche Bewegung, in großen Rahmen eingespannt, eine gründliche Behandlung erfährt.

Steht dem Biographen auch die Persönlichkeit Bismarcks, wie es sich gehört, durchaus im Vordergrund, so gewinnt der Leser doch gleichzeitig ein anschauliches Gesamtbild des geistigen Lebens im Pommern jener Zeit, wie es sich in den markantesten Persönlichkeiten und Kreisen ausprägt. Dr. Steffens.

Bericht über die Versammlungen.

Zweite Versammlung am 20. November 1909.

Herr Geh. Regierungsrat Dr. Lemcke: Stettin vor 60 Jahren.

Aus eigenen Erinnerungen an die Zeit, in der der Herr Vortragende zum ersten Male nach Stettin gekommen ist, schilderte er die Eindrücke, die er damals von der Stadt in sich aufgenommen hat. In buntem Wechsel führte er Bilder von den Festungswällen, den Straßen, den Häusern, dem Hafen, der Umgegend usw. vor, wobei der Gegensatz zwischen dem Einst und dem Jetzt scharf hervortrat. Belebt wurde die Erzählung durch zahlreiche Abbildungen aus dem alten Stettin, die Herr Rentier Kaselow freundlichst zur Verfügung gestellt hatte.

Literatur.

L. Schmidt. Das Königl. evangelische Lehrerseminar in Bütow von 1859 bis 1909. Festschrift zu seiner 50jährigen Jubelfeier. Breslau, Ferd. Hirt. 1909.

Nicht nur als Erinnerungsgabe für die ehemaligen Schüler hat das Buch seinen Wert, es bringt auch einen interessanten Beitrag zur Geschichte des Schul= und Lehrerbildungswesens in Ostpommern. Wenn man die Zustände vor einem halben Jahrhundert mit den heutigen vergleicht, so erkennt man recht den großen Fortschritt auf diesem Gebiete, so viel auch im einzelnen zu wünschen übrig bleiben mag. In ruhiger und schlichter Weise stellt der Verfasser die Entwicklung dar, und wir folgen gern seiner Erzählung von dem inneren Leben im Seminar, dem Unterrichtsbetriebe, der Übungsschule, der Ökonomie usw.

H. Junker. Pommersche Kirchengeschichte. Zum Gebrauch in Seminarien und höheren Schulen, sowie für Lehrer und Lehrerinnen. (Sammlung von Provinzial=Kirchengeschichten. Heft 8.) Breslau, C. Dülfer. 1909. 1 M.

Eine zusammenfassende Darstellung der pommerschen Kirchengeschichte ist schon lange ein oft gefühltes Bedürfnis. Gerade in der Gegenwart ist die Beschäftigung mit ihr recht rege, eine größere Zahl von Arbeiten ist in den letzten Jahren erschienen, andere sind in Vorbereitung. Der Verfasser des vorliegenden Büchleins hat es verstanden, unter fleißiger Benutzung der vorhandenen Literatur, die in einem Anhange aufgeführt wird, eine klare und einfache Übersicht über die Entwicklung der pommerschen Kirche von den Anfängen bis in die Neuzeit zu geben. Wenn dabei die ältere Zeit bevorzugt wird, so ist das wohl erklärlich; eine kurze Darstellung des religiösen und kirchlichen Lebens in der Gegenwart zu geben, ist schwer und in dem Rahmen eines kurzen Lehrbuches kaum recht möglich; was der Verfasser hier gibt, mag wohl auch für den nächstliegenden Zweck genügen. Angenehm berührt die Sorgfalt, mit der die Ergebnisse der neuen Forschung benutzt sind, man wird nur auf wenige Fehler oder Irrtümer stoßen. Von ihnen fällt unangenehm auf, daß in der beigegebenen Stammtafel der pommerschen Herzöge die beiden Fürsten Bogislaw III. und Wartislaw III. zu Söhnen Bogislaws II. gemacht sind und Philipp Julius den falschen Namen Ernst Julius führt.

Ein Blick auf die jetzt maßgebenden Stammtafeln Klempins (herausgegeben von v. Bülow) werden dem Verfasser leicht das Richtige zeigen. Erwünscht wäre auch eine Zusammenstellung der Kamminer Bischöfe, schon aus dem Grunde, um die jetzt wohl endgültig festgestellte Reihenfolge dieser geistlichen Fürsten allgemeiner bekannt zu machen. Die Auswahl der Quellenstücke erscheint angemessen. Könnte aber nicht etwas aus der Barther Bibel von 1588 hinzugefügt werden? Auch die katechetische Literatur verdiente wohl eine Erwähnung. In der Darstellung vermissen wir eine Angabe über die Wirksamkeit der theologischen Fakultät Greifswalds in älterer Zeit. Ein Mann, wie Johann Friedrich Mayer (1701—12 in Greifswald), der ungemein eifrig gegen den Pietismus wirkte, darf in einer pommerschen Kirchengeschichte nicht fehlen. Auch ein Blick auf die Schulverhältnisse, auf die schriftstellerische Tätigkeit der Geistlichen, von der noch so viele Kirchenbibliotheken Zeugnis ablegen, auf die zahllosen gedruckten Predigten und Erbauungsschriften usw. gehört zum Bilde der pommerschen Kirche im 17. und 18. Jahrhundert. Wünschenswert wäre auch ein Hinweis auf die Kirchenbücher. Dafür könnte an einzelnen Stellen eine Kürzung eintreten. Trotz dieser Ausstellungen und Wünsche ist das Erscheinen des Büchleins mit Freude zu begrüßen. Es wird gewiß dazu beitragen, daß die Beschäftigung mit der heimatlichen Kirchengeschichte noch intensiver wird und manche Kreise, die einem solchen Studium noch fern stehen, sich ihm mehr zuwenden. Was für eine Bedeutung und welche Aufgabe die lokale Kirchengeschichte hat, haben wir an anderer Stelle (Evangel. Rundschau für Pommern 1909, Nr. 31 und 32) darzulegen versucht. Das vorliegende Buch ist sehr geeignet, die dort gegebenen Anregungen zu vertreten. **M. W.**

Notizen.

Der illustrierte Kreiskalender für den Kreis Kammin i. Pom. (1910) enthält Nachrichten über den Kreis, die R. Spuhrmann aus älteren Beschreibungen, Karten usw. zusammengestellt hat.

In der „Evangelischen Rundschau für Pommern“ (Nr. 43, 44) behandelt P. Gantzer Jobst von Dewitz und die Einführung der Reformation in Pommern.

Zuwachs der Sammlungen.

I. Museum.

1. Ein schwedischer vierfacher Nottaler, Kupferplatte 23 cm im Quadrat, 2935 gr schwer. 4 DALER SILF : MYN. Angekauft.
2. Eine 28 cm hohe, 20 cm breite Zinnplatte mit 23 Zeilen Inschrift aus dem Kirchturmknauf zu Greifenhagen. J.-Nr. 6108.
3. Ein Spinnwirtel, flach, aus Sandstein von 4 cm Kreisdurchmesser und ein Spinnwirtel, zylindrisch, aus Sandstein von $2^3/_4$ cm Kreisdurchmesser, gefunden auf dem Felde des Schulackers in Butow, Kreis Saatzig, Geschenk des Lehrer Schmidt in Blumenberg bei Doelitz i. Pom. J.-Nr. 6109/10.
4. Scherben von einem Gefäß in welchem sich ein Fund arabischer Dirhems befand aus Rützow, Kreis Schivelbein vom Eigentümer Möde in Rützow. J.-Nr. 6111.
5. Ein $4^1/_2$ cm hoher Bronzetutulus mit flachrund-dachförmiger Spitze und durchbrochener Randfläche, patiniert, gefunden in einem Steinkistengrabe in Nerese (heute Neürese) bei Groß-Jestin, Kreis Kolberg-Körlin. Geschenk des Lehrer Klabunde in Klein-Schwarzsee bei Tempelburg. J.-Nr. 6112.
6. Ein Bronzemesser mit kreisrund durchbrochenem Griff, $10^1/_2$ cm lang. Moorfund aus Finkenwalde (ältere Bronzezeit). Geschenk aus Finkenwalde. J.-Nr. 6113.
7. Eine defekte Urne und Bruchstücke eines zweihenkeligen Beigefäßes, ausgegraben in Klein-Silkow, Kreis Stolp. Geschenk des Lehrer Renn in Treblin. J.-Nr. 6114/15.
8. Ein 102 cm langes, mittelalterliches, eisernes Schwert mit rundlichem Knauf und 19 cm langer Parierstange mit Inschrift in Gold ausgelegt in gotischen Majuskeln und ein 28 cm langes, mittelalterliches, einschneidiges Messer mit Holzgriff von ovalem Durchschnitt und mit Ornamentbändern aus Bronze. Fundort Daber, Kreis Naugard. Überweisung des Kgl. Landratsamtes in Naugard. J.-Nr. 6116/17.

II. Bibliothek.

1. Hermann G. W. Beitzke, Chronik der Familie Beitzke. Görlitz 1909. Geschenk des Verfassers.
2. Gg. Jacob, Die Revision der deutschen Lutherbibel auf die oberlausitzer wendische Bibel übertragen. Leipzig 1909. Geschenk des Verfassers.

Mitteilungen.

Zu ordentlichen Mitgliedern ernannt: Oberlehrer Dr. Metcke, Tiefbautechniker Albin Neubauer und Frau Anna Rüchardt in Stettin, das Großherzogliche Geheime und Hauptarchiv in Schwerin i. Mecklbg.

Gestorben: Güterdirektor Engel in Heidebreck bei Plathe.

Die Bibliothek (Karkutschstr. 13, Königl. Staatsarchiv) ist im Dezember und Januar nur **Donnerstags von 12—1 Uhr** geöffnet. Außerdem wird der Bibliothekar, Herr Archivar Dr. Grotefend, während der Dienststunden des Staatsarchives (9—1 Uhr) etwaige Wünsche betreffend Benutzung der Bibliothek nach Möglichkeit erfüllen.

Das Museum bleibt während des Winters geschlossen.

Auswärtige, welche das Museum zu besichtigen wünschen, wollen sich vorher beim Konservator Stubenrauch in Stettin, Papenstraße 4/5, melden.

Die monatlichen Versammlungen finden in Stettin auch in diesem Winter in der Regel an jedem dritten Sonnabend des Monats im „Preußenhof" (Luisenstraße) statt.

Dritte Versammlung am Sonnabend, dem 18. Dezember 1909, 8 Uhr:

Herr Privatdozent Lic. A. Uckelei-Greifswald: Das kirchliche Leben in Stettin zur Reformationszeit.

Inhalt.

Für die Redaktion verantwortlich: Prof. Dr. Wehrmann in Stettin.
Druck und Verlag von Herrcke & Lebeling in Stettin.